



**Sebastian Hunstock.** *Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800: Städtische Entwicklungen im Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft (1770-1830).* Jena: Hunstock & Krause, 2011. 607 S. ISBN 978-3-9813936-3-7.

**Reviewed by** Martin Scheutz

**Published on** H-Soz-u-Kult (January, 2012)

## S. Hunstock: Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800

Die im 18. Jahrhundert mit dem Mief abderitischer Kleinstädterei behaftete oder gar als schwächlich kAchelnder âBrutofen der Philistereiâ apostrophierte Residenz Weimar avancierte im 19. Jahrhundert zum âHortus amoenusâ und zum âIlm-Athenâ der deutschen Dichter und Denker und verlor damit gleichermaßen in der Stadtforschung wie Wissenschaftsgeschichte die Erbschwere einer Kleinstadt. Im Kontext des SFB 482 âEreignis Weimar-Jena. Kultur um 1800â verfasste Sebastian Hunstock eine von Hans-Werner Hahn betreute Dissertation, die versucht, traditionelle Stadtgeschichte und die um Funktionseliten bemAhte BA/rgertumsforschung wAwhrend der Sattelzeit um 1800 zusammenzubringen. Das Innovationspotential des Weimarer BA/rgertums zwischen Stadt und Staat auf dem Weg zum modernen BA/rgertum steht hierbei auf dem PrA/stand: die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen der Residenzstadt Weimar werden ausgeleuchtet, wobei es um die vor allem auf BestAende des Stadtarchivs Weimar grA/ndende Untersuchung der bA/rgerlichen Stadt im Schatten der hier weitgehend ausgeblendeten Residenz (Hofangestellte) geht. In insgesamt fA/nf GroAkapiteln werden die stA/dtische BevA/kerungsentwicklung (auf der Grundlage der KirchenbA/cher, S.Â 37-90), die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Weimarer Lebenswelt (S.Â 91-246), die Rechtsausstattung und die Reformdiskurse um den Weimarer Stadtrat sowie stA/dtische Finanzwirtschaft (S.Â 247-391), die stA/dtische Funktionselite (S.Â 393-452) und finaliter das stA/dtische Armen-

und FÄ/rsorgewesen (S.Â 453-516) abgehandelt. Eine als Klammer dienende generelle Zusammenfassung fehlt, auch werden die gewonnenen Weimarer Ergebnisse in keine A/berregionalen Kontexte einbettet.

Die Residenzstadt Weimar mit 10.112 Einwohnern im Jahr 1830, seit 1753 Garnisonsstadt, verfA/gte wie vergleichbare andere StA/dte (etwa Koblenz) A/ber eine positive Zuwanderungsbilanz, vor allem aus der nA/heren Umgebung kamen Niederqualifizierte, wAwhrend HÄ/her-Qualifizierte aus weiter entfernten Herkunftsgebieten stammten; die Stadt versuchte sich gegen Aufenthaltsgenehmigungen und BA/rgerrechtsgesuche von MilitÄ/rs zu wehren. Wenig A/bererraschend gestaltete sich die handwerklich dominierte Wirtschaftsstruktur. Dem FÄ/rstenhof kam als Konsumzentrum A/ber die Hoffaktoren und Hofhandwerker grÄ/Äere Bedeutung zu; 1840 waren von 11.485 Einwohnern 32,6 Prozent Hof- und Staatsdiener. 50 Prozent des Hausbesitzes lagen um die Mitte des 18. Jahrhunderts in den HÄ/nden der stA/dtischen Handwerker, 1815 dagegen besaÄen die Handwerker nur mehr rund ein Drittel des Weimarer Hausbestandes. Einer sehr schmalen finanzstarken Oberschicht (auf der Grundlage der Kontributionsleistungen 1807 erhoben), darunter der Hofbankier Gabriel Ulmann und LuxuswarenhÄ/ndler, stand eine breite Masse von BA/rgern gegenA/ber, die gerade 100 Reichstaler im Jahr verdienten. Der Marktbezirk war das reichste, der Ilmbezirk das Ä/rmste Viertel. WÄ/whrend die BÄ/cker das reichste Handwerk darstellten, bildeten die traditionell A/berbesetzten Schuhma-

cher und Schneider das untere Ende der wirtschaftlichen Skala. Wenige Manufakturen (Weimarer Strumpfwarenfakturkollegium, Nudel-Fabrik) durchbrachen die handwerkliche Matrix der Stadt. Eine neue, umstrittene Handwerksordnung von 1821 sollte die verwirrende Vielfalt von Handwerksinnungen reduzieren.

Der Autor untersucht auch die Vereinstätigkeit (etwa die Stahl- und Armbrustschützengesellschaft) eingehender, wobei hier das Weimarer Bürgerertum

exklusiv unter sich blieb und Standesgrenzen überschreitende Vernetzungen kaum vorkamen. Die mittelalterliche Verfassung der Stadt erhielt erst im Zuge der Napoleonischen Kriege Risse. 1838 wurde auch vor dem Hintergrund der großen Verschuldung des Magistrats eine neue Stadtordnung mit Trennung von Justiz und Verwaltung erlassen, die deutlich Tendenzen der Professionalisierung, aber auch eine geänderte Rechnungsführung erkennen lässt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Martin Scheutz. Review of Hunstock, Sebastian, *Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800: Städtische Entwicklungen im Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft (1770-1830)*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2012.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35226>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.